Ein manischer Verfasser von Briefen

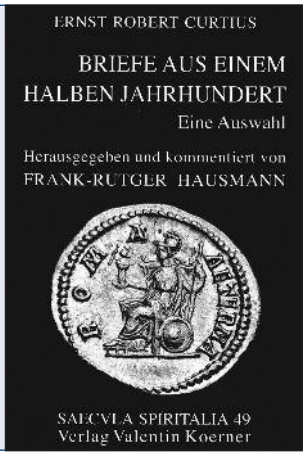
Bausteine zu einer umfangreichen Curtius-Biografie

Horst Schmidt*

» Eine umfangreiche Auswahl aus dem viele Tausende Briefe umfassenden, zum Großteil im Bonner Universitätsarchiv lagernden Nachlass von Ernst Robert Curtius (1886–1956) hat jetzt der emeritierte Freiburger Romanist und Wissenschaftshistoriker Frank-Rutger Hausmann herausgegeben.

Une biographie intellectuelle

Pas moins de 350 lettres écrites entre 1902 et 1955 par le philologue allemand Ernst Robert Curtius (1886-1956) et archivées pour la plupart à l'université de Bonn où il a enseigné la romanistique de 1916 à 1920 et de 1929 à 1951, font l'objet d'une étude approfondie. Curtius, spécialiste des littératures romanes a écrit des milliers de lettres tout au long de sa vie. Réd.



Der gebürtige Elsässer Ernst Robert Curtius gilt als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Literaturwissenschaftler und Literaturkritiker des 20. Jahrhunderts. Sein Ansehen war bereits zu seinen Lebzeiten so groß, dass er 1929 für den Friedensnobelpreis im Gespräch gewesen sein soll und 1955 für den Literaturnobelpreis. Curtius lehrte nach seiner Habilitation (1913) im Fach Romanistik an den Universitäten Bonn (1916–1920 und 1929–1951), Marburg (1920–1924) und Heidelberg (1924–1929). Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er zu einer der prägenden Gestalten und Vermittler im deutsch-französischen Versöhnungsdiskurs. Mit seinem Buch über *Die literarischen Wegbereiter des neuen Frankreich* (1919) erregte er Aufsehen weit über die Grenzen der Romanistik hinaus. Sein Buch über Balzac aus dem Jahre 1923 gilt bis heute als eine der besten und originellsten Studien über den französischen Romancier. Als Kritiker und Übersetzer förderte der polyglotte Curtius zeitgenössische Autoren wie die Franzosen Jean Cocteau, Marcel Proust und André Gide, englischsprachige Schriftsteller wie James Joyce, T. S. Eliot, Stephen Spender oder William Goyen und spanischsprachige Autoren wie Miguel de Unamuno, Jorge Guillén oder José Ortega y Gasset. Unter den deutschen Autoren bewunderte Curtius insbesondere Goethe (um dessen Deutung er sich nach dem Zweiten Weltkrieg eine viel beachtete publizistische Fehde mit dem existenzialistischen Philosophen Karl Jaspers lieferte) und Stefan George, Hugo von Hofmannsthal, Hermann Hesse sowie Gottfried Benn.

Im Dritten Reich zog sich der Humanist und intime Kenner der antiken griechischen und lateinischen Literatur, der 1932 die kulturkonservative Streitschrift *Deutscher Geist in Gefahr* veröffentlicht hatte, in den Elfenbeinturm der strengen philologischen Forschung zurück und beschäftigte sich fortan insbesondere mit dem romanischen Mittelalter sowie dem Fortleben antiker Topoi in der europäischen, vor allem mittellateinischen Literatur. Als Summa dieser komparatistisch-mediävistischen Forschungen legte er 1948 sein Hauptwerk *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* vor, ein noch heute beispielhafter Musterfall supranationaler europäischer Literatur- und Kulturgeschichtsschreibung.

* Horst Schmidt ist Literaturwissenschaftler, Publizist und Stadtarchivar.

Intellektuelle Biografie

Frank-Rutger Hausmann, ein durch zahlreiche einschlägige Publikationen ausgewiesener Kenner des Werkes und der Person von Ernst Robert Curtius, betitelt seine Edition der Curtius-Briefe bescheiden als *Briefe aus einem halben Jahrhundert*. Die 350 chronologisch angeordneten, den Zeitrahmen von 1902 bis 1955 umspannenden Briefe und die penibel recherchierten, überaus informativen und vertiefenden Kommentare von Hausmann zu jedem einzelnen Brief ergeben eine intellektuelle Biographie des Hochschullehrers, des Gelehrten, des Publizisten und vor allem der Privatperson Ernst Robert Curtius.

Curtius war ein manischer Verfasser von Briefen, *„einer der letzten bedeutenden Briefeschreiber deutscher Sprache"*, so der Herausgeber. Für ihn galt die lateinische Devise *nulla dies sine epistula*: kein Tag ohne Brief. Hausmann schätzt, dass Curtius in seinem Leben zehn- bis fünfzehntausend Briefe verfasst hat, davon sind zahlreiche verlorengegangen, *„sei es im Gefolge von Umzügen und Ortswechseln, sei es durch Kriegseinwirkungen oder bewusste Vernichtung"*. Hausmann erläutert die große Spannweite der Briefe: *„Gratulationsschreiben zu bestimmten Anlässen (Geburtstage, Berufungen, Wahlen in Ämter, Ehrungen), Kondolenzschreiben, Begleitschreiben zu eigenen Büchern und Artikeln oder Dank für fremde, Diskussion von Neuerscheinungen oder wichtigen Lesefrüchten, Reiseberichte, Austausch mit Familienangehörigen, Freunden und Kollegen, Korrespondenz mit Verlegern und Zeitschriftenherausgebern, Werkstattberichte, kritische Auseinandersetzungen, politische Einschätzungen bzw. Reflexionen über religiöse und philosophische Grundsatzfragen ..."*

Zu Recht hebt Hausmann hervor, dass der Großteil der Briefe Curtius' eine wichtige Ergänzung zu dessen vielgestaltigem Werk als Literaturhistoriker, Kritiker, Übersetzer, Journalist, Vortragsredner und Kulturvermittler darstellt. Aber darüber hinaus erfährt der Leser in vielen Briefen auch Privates über den Menschen Curtius, der sich zeitlebens mit religiösen Fragen beschäftigte. Mit seiner Religiosität erklärt der stets vom Katholizismus angezogene Protestant Curtius zum Beispiel in einem Brief an den Historiker Siegfried A. Kaehler vom 28. August 1924 seinen Unmut über das nationalistische Denken: *„Wenn ich loser mit der Nation zusammenhänge als andere, so wurzelt das nicht im geistigen Kosmopolitismus von 1800, sondern in dem überirdischen Heimatbewusstsein, das zu meinem tiefsten Wesen gehört. Das ist wohl doch ein Unterschied. Meine Widerstände gegen den Nationalismus sind religiöser Art."*

Hausmanns Auswahl der in Archiven und Nachlässen in aller Welt lagernden Curtius-Briefe versteht sich als exemplarisch und berücksichtigt *„die wichtigsten Etappen von Curtius persönlichem Werdegang und beruflicher Karriere unter Einschluss seiner wissenschaftlichen, schriftstellerischen und kulturpolitischen Aktivitäten"*. Von den 350 abgedruckten und kommentierten Briefen sind 37 von Curtius auf Französisch, 14 auf Englisch und zwei in Sprachmischung verfasst. Die 37 französischsprachigen Briefe werden sowohl im Original als auch in der deutschen Übersetzung Hausmanns abgedruckt. Die englischsprachigen Briefe werden nur im Original abgedruckt. In seinen Kommentaren zu den einzelnen Briefen fasst Hausmann diese kurz zusammen, informiert über den jeweiligen Adressaten und breitet ein beeindruckendes Hintergrundwissen aus.

Die acht Kapitel der Briefe von Curtius folgen chronologisch dessen Biographie: Studium, akademische Karriere und Kriegsteilnahme (1902–1920), die von Curtius als *„Verbannung"* empfundenen Jahre in Marburg (1920–1924), die Jahre in Heidelberg (1924–1929), der Neuanfang in Bonn (1929–1933), die Jahre des *„planmäßigen Unwirschseins"* im Dritten Reich (1933–1944), Konzentration auf das Hauptwerk (1945–1949), die USA-Reise 1949, und die Zeit des Emeritats (1951–1956). Ergänzt wird das umfangreiche Briefkonvolut durch zwei Anhänge, die bisher unveröffentlichten Curtius-Texte *Denkschrift für meine Freunde* (1929) und *Portugalreise 1935*. Zu erwähnen sind nicht zuletzt die interessanten historischen Fotos und Illustrationen, die zu einem Großteil erstmals veröffentlicht werden.

Ernst Robert Curtius, *Briefe aus einem halben Jahrhundert. Eine Auswahl.* Herausgegeben und kommentiert von Frank-Rutger Hausmann. Baden-Baden, Valentin Koerner, 2014, 691 Seiten.